

Admiral S i n n, der bedeutendste Artillerist der amerikanischen Marine, ist in London getroffen.

Außenseite der Verpflegungsbekanntnisse; aber es weiß doch jeder, daß es bei uns jenseits der berühmlichen Vorrichtungen noch andere Möglichkeiten gibt, und ich habe in Pilsen so den Eindruck gewonnen, daß der wohlhabende Bürger sich immer noch unter den Schranken der Gekese durchzusetzen und mit einem Silo Mehl oder Butter zurückzuführen weiß, für das er keine Karten abgegeben hat. In Böhmen, wo ein gewisses Behagen am fetten Leben zur gelunden Natur des Menichentums gehört, sagt man sich vielleicht noch weniger bereitwillig in die spartanische Strenge der Lebensmittelgesetzgebung. Es scheint, als ob dort auch der Großhändler bisher weniger entbehrte als etwa der Wiener. Nur die Preise sind im großen und ganzen kaum weniger hoch und manchmal grotesk. Pilsen liegt eine halbhunde entfernt vom Böhmerwald; der ganze herrliche Böhmerwald ist im Sommer und Herbst voll von Garrenwäldern; barfüßige Buben sammeln sie und sind froh, wenn sie einige Sellen für jeden Wils bekommen; es ist in keiner Weise einzusehen, wie der Krieg diese Lasten verändert haben sollte — und man sieht in Pilsen für ein Silo getrodener Gerrenpilze dreißig bis vierzig Kronen! Für dieses Geld konnten vor nicht langer Zeit vergnügte junge Leute eine ganze Woche im Böhmerwald leben. Jetzt freilich nicht; die armen Gebirgsorte haben für Fremde keine Lebensmittel, und die ärgerlichen Vorrichtungen an der bairischen Grenze behindern das Wandern allseitig.

den sind durch ihre geringe Zahl zu beschränkter Schrägstellung herabgesetzt. Während das stehende Theater als vortrefflich gilt, ist das deutsche eine Schmitze; vor einigen Tagen warf man einem beliebigen Komiker am Tage seines Benefices Butter und andere Lebensmittel auf die Bühne. Die deutsche Zeitung Pilsens bemerkte das höchst billigend. Das Blatt ist noch unbedeutender als andere österreichische Provinzzeitungen, weil die Prager Witter bei normalem Wärdwert schon morgens in Pilsen sein können und lieber gelesen werden. Aber warum enthalten die deutschen Buchhandlungen Pilsens keine neueren Bücher? Es ist ein gewisses Stagnieren, zu deutsch: Versumpfen, unvermeidbar. Aber man darf nicht nach Schaustellern urteilen. Ich kenne einen jungen Pilsner Geschäftsmann, der eine der schönsten und verbossenen Privatbibliotheken Oesterreichs und nebenbei noch unermeßliche Schätze an Binn, Glas, Porzellan, Silber, Möbeln nicht brutal zusammengekauft, sondern mit unendlicher Liebe zusammengelegt hat; es steckt in der alten Stadt doch sehr viel feine Kultur.

Natürlich will man wissen, wie es in Pilsen mit den Lebensmitteln und dergleichen steht. Ich gestehe, daß ich von Geschäft zu Geschäft „krameln“ gegangen bin; aber ich konnte den Pilsnern nicht viel wegzutragen. Sie haben wie wir wenig Kartoffeln und keinen Kaffee; Pilsen gibt es in dieser Stadt nicht, in deren Nähe die großen Leiche liegen. Das Fleisch ist erheblich billiger als in Wien; Eier sind in jeder Menge zu haben. Das alles ist, sagen wir, die offizielle

So ist mit dem Malz, auch der Hopfen verloren.

Vor dem Krieg, so ist das Leben, hat man sofort an gutes Bier gedacht, wenn von Pilsen lächeln wichtiger. Indessen hat die Pilsner Bürgererschaft auch während des Krieges mit dem Bier ausgezeichnete Geschäfte gemacht; der Sekolliter kostet ja jetzt weit mehr als achtzig Kronen. Da auch die Kanoneneinheiten natürlich viel Geld in die Stadt bringen, ist Pilsen, wenn eben Geld heutzutage noch reichlich ist, durch den Krieg nicht gerade ärmer geworden. Die Einwohnerzahl ist raital gewachsen. Pilsen hat jetzt mehr als hunderttausend Einwohner und ist damit zur wirklichen Großstadt geworden. Wer man merkt wenig davon; nie war eine so große Stadt provinzieller. Pilsen ist still und ein bisschen schieflingest. Das einzige große Hotel ist in dem Zustand, in dem es weilsand der Herr Generalleutnant von Niccolomini; gesehen haben mag, als er in Pilsen gegen Wallenstein intrigierte; er muß unbedingt in diesem Hotel abgeliefert sein, und damals war es modern und gut geleitet.

Der Großstadt fehlt Pilsen nicht die Größe, aber noch alles andere. Die Vorstädte sind ausgedehnt, das Straßennetz nicht. Es sollen oft tragikomische Gründe dafür maßgebend sein, warum die Straßenbahn in irgendein solches reiches Arbeiterdientel nicht geleitet wird; kleinbäuerliche Gemeindepolitik mit Rücksichten auf Vaterbesitz.

Pilsen.

Die Bierhauptstadt von Oesterreich hat kein Bier mehr. Der Urquell fließt nicht mehr; gerade daß er noch tröpfelt. Wenn man gegen Abend in Pilsen spazieren geht, kann man auf den Straßen endlose Reihen von Angestellten sehen, die geduldig auf das kleine Glas Bier warten, das nur einige von ihnen nach Hause tragen werden. Das Bürgerliche Brauhaus dieses Meßka aller Durlinger, hat in der letzten guten Zeit etwa eine Million Sekolliter jährlich erzeugt; jetzt sind es kaum hunderttausend, und in einigen Monaten soll überhaubt der letzte Tropfen aus dem Faß fließen. Man kann die großartigen Anlagen dieses Brauhauses und der anderen Brauhäuser mit Vorteil zum Gemütsdörren verwenden. Die eingetragenen alten Pilsner schmecken, das Bier schmeckt schon jetzt nach gedörrten Kartoffeln. Der Fremde, der nicht in der berühmten Biernebe von Salaman studiert hat, findet, wenn es ihm jetzt in Pilsen noch gelingt, Bier zu kosten, den Unterschied gegen früher nicht, ist geneigt, ein Krügel Pils immer noch für die gleiche gute Sache zu halten. Aber die Weisen und Sachverständigen schütteln über die die Säupter. Es ist aus mit der Bierstadt Pilsen. Gewisse böhmische Hopfenbesitzer mögen ihre gehämmernten Hopfenorräte als Salat aufessen; jetzt, wo die Preise ihnen endlich hoch genug erscheinen und sie geneigt wären, zu verkaufen, steht zu dem Hopfen das nötige Malz.

Das geistliche Leben mögen recht zuge sein, aber die Pilsner Deut-